

Spitzensportler sind nicht immer anschmiegsam

Kathrin Hölzl und Wolfgang Maier plaudern aus dem Alltag des Ski-Weltcup-Zirkus

Starnberg – Spitzensportler können durchaus zurückhaltende Leute sein. „Ich tu' mich schwer, auf Leute zuzugehen“, gestand Kathrin Hölzl, die im Februar in Val d'Isère die erste deutsche Weltmeisterin im Riesenslalom seit 31 Jahren wurde, am Donnerstagabend beim Unternehmerstammtisch des MTV Berg im Starnberger Hotel Vier Jahreszeiten. Mit ihr war auf Einladung von MTV-Fußballabteilungsleiter Christian Kalinke Wolfgang Maier, der Sportdirektor des Deutschen Ski-Verbands (DSV), nach Starnberg gekommen.

Maier kennt Kathrin Hölzl schon lange. Beide stammen aus der Berchtesgadener Gegend. Maier bekannte, dass er früher „keine Zweifel an ihrem Talent, aber an Kathrin Hölzls Einstellung zum Sport“ hatte. Alles Schnee von gestern. Natürlich wurde sie nach ihren Erwartungen für die Olympischen Winterspiele im Jahr 2010 in Vancouver gefragt. Und schon



Ski und Plaudern gut: Riesenslalom-Weltmeisterin Kathrin Hölzl und DSV-Sportdirektor Wolfgang Maier (r.) waren zu Gast bei Christian Kalinke.

FOTO: SVJ

war sie wieder da, die Zurückhaltung. Sie hoffe, bis dahin „eine gute Saison“ zu absolvieren und gesund zu bleiben. Perspektiven im Slalom? „I denk mal scho“, meinte sie vorsichtig.

Auch Maier wollte, wie er

erzählte, einst selbst gern Rennläufer werden, musste dann aber einsehen, dass er das nicht schaffen würde. Als Trainer einer Nachwuchsmannschaft machte er bald mit Erfolgen auf sich aufmerksam, später wurde er

DSV-Cheftrainer. Da hat er – nicht zuletzt bei der eigenwilligen Skirennläuferin Hilde Gerg – erkannt, „dass ein Spitzensportler nicht in allen Phasen anschmiegsam ist“. Und dass die Medien enormen Druck ausüben. Er blickt

aber auch über den Teller rand hinaus, etwa zum Fußball. „Ich habe Klinsmann extrem gut gefunden“, sagte er über den vom FC Bayern München entlassenen Trainer: „Wie die Heynckes geholt haben, dachte ich, die spinnen – das ist ein Rückschritt ins Mittelalter.“

In hiesigen Skivereinen wird oft beklagt, dass Skitalente aus Regionen abseits der Berge, so dem Landkreis Starnberg, vom Skiverband nicht ernst genommen, ja von den verantwortlichen Funktionären meist nicht 'mal angeschaut werden. „Diese Kritik halte ich für oft überzogen“, sagte Maier. Es stimme nicht, dass man sich nicht um solche Talente kümmere. Zuständig seien dafür die Ski-Gaue und der Landesverband. Und es gebe ja auch immer wieder mal erfolgreiche Sportler aus solchen Regionen, so die Geschwister Dürr aus Germering oder die Starnbergerin Miriam Vogt, die 1993 Kombinationsweltmeisterin war.